



Fotos (2): LWK, Kreisstelle Borken

Kirsten Engel

Nicht „im eigenen Saft schmoren“

Öffentlichkeitsarbeit und Agrarkommunikation müssen auch in der landwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildung aufgegriffen werden. Für Dr. Peter Epkenhans, Schulleiter der Fachschule für Agrarwirtschaft in Borken, sind diese Themen selbstverständlicher Bestandteil des Curriculums seiner Fachschule – und das auf ganz unterschiedlichen Ebenen.

Die gesellschaftlichen und politischen Ansprüche an die Landwirtschaft wachsen, gleichzeitig wird der Dialog zwischen Landwirtschaft und Verbrauchern zunehmend schwierig. Ein Bereich, in dem die Landwirte und der Berufsnachwuchs nicht allein gelassen werden dürfen.

Herr Dr. Epkenhans, wie kann die Fachschule die Studierenden hier stärken?

Epkenhans: Öffentlichkeitsarbeit ist nichts Neues für die Landwirtschaft. So hat auch unsere Fachschule, wie im Lehrplan vorgesehen, entsprechende Standard-Module festgelegt. Dazu gehören 120 Unterrichtsstunden in Deutsch und Kommunikation, um systematisch aufzuarbeiten, wie und wo Kommunikation stattfindet und abläuft. So werden die Säulen der Kommunikation Rhetorik, Sprache und Mimik an Praxisbeispielen eingeübt. Ebenso wird die Manipulation durch Sprache und Bilder verdeutlicht. Aber wir gehen das Thema natürlich auch fachübergreifend an. Im Fach Unternehmensentwick-

lung geht es auch darum, mit den Nachbarn Kontakt aufzunehmen, um die weitere Betriebsentwicklung aufzuzeigen. Der Pflanzenbaulehrer beispielsweise weist in seinem Bereich auf Konfliktpotenzial durch Güllefahrten oder nicht eingehaltene Abstandsregeln hin. Wir arbeiten außerdem zusätzlich eng mit dem Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband (WLV) zusammen. Unsere Studierenden können im Öffentlichkeitsarbeitsausschuss des Verbandes mitarbeiten. Jeweils ein Schüler aus jeder der vier Klassen nimmt teil und berichtet anschließend den Studierenden darüber, welche Maßnahmen geplant sind und was umgesetzt wird. Auf dem jährlich stattfindenden Kreisverbandstag präsentieren die Studierenden Themen wie Visionen und Träume oder Nachhaltigkeit in der Praxis. Auf Messen und Ausstellungen sind unsere Studierenden mit Schautafeln und Präsentationen vertreten.

Sie haben aber auch außerhalb des Curriculums Spielraum für

Projekte, so genannte Lernfelder. Seit 2014 gibt es in Borken das „Denklabor“. Was steckt dahinter?

Epkenhans: Das ist tatsächlich eine gelungene Einrichtung an unserer Fachschule. Ich hoffe, dass das auch auf die anderen Fachschulen in NRW ausstrahlen wird. Öffentlichkeitsarbeit heißt für mich näm-



Dr. Peter Epkenhans, Schulleiter der Fachschule für Agrarwirtschaft in Borken

lich nicht nur zu erklären, wie Landwirtschaft heute stattfindet, sondern auch zu kommunizieren, wie wir in verschiedenen Problembereichen zusammenarbeiten können, um Lösungen zu finden. Und da bietet das Denklabor geeignete Ansatzpunkte. Es ist eine Art interdisziplinäre Zusammenarbeit unserer Fachschule mit verschiedenen Hochschulen. Das erste Projekt im Jahr 2014/2015 war der „Zukunftstall“. Architekturstudenten der RWTH Aachen, Studierende der Veterinärmedizin der Tierärztlichen Hochschule Hannover und unsere Fachschüler haben gemeinsam über einen Stall der Zukunft nachgedacht. Weitere Projekte waren „Ressource Wasser“ mit Bionik-Studenten der Westfälischen Hochschule in Bocholt und „Grünschatz“, ein Projekt zum Ersatz des Mais durch andere Kulturen. Für 2017/2018 planen wir etwas im Bereich Tierwohl. Wir wollen gemeinsam mit Bionik-Studierenden im Denklabor kreatives Spielzeug für Schweine entwickeln. Das Denklabor ist eine Win-win-Situation für alle und gleichzeitig eine positive Öffentlichkeitsarbeit, denn die fachfremden Studenten sind ja auch Multiplikatoren. Zur Präsentation am Ende des Projektes sind dann das WLV-Präsidium, die politischen Vertreter und Ortslandwirte eingeladen, auch um zu demonstrieren: Die Landwirtschaft arbeitet an ihren Problemen.

Aber es gibt auch noch die „klassische“ Öffentlichkeitsarbeit an der Fachschule?

Epkenhans: Das ist richtig. Sie findet in Form einer Projektwoche zur Öffentlichkeitsarbeit statt. Das kann der Besuch eines Kindergartens sein, das Schweinemobil auf dem Marktplatz, Werbung für den Beruf des Landwirtes in allgemeinbildenden Schulen oder eine Kunden-/Verbraucherbefragung in Bocholt. Dafür ist eine Woche Zeit vorgesehen. Zum Abschluss wird über alle Projekte berichtet. Eingeladen sind dann auch das Ehrenamt und die WLV-Referenten für Öffentlichkeitsarbeit. Oft entwickelt sich daraus auch etwas. Ich finde wichtig, dass diese Projekte der Studierenden nicht verebben, sondern dass sie weiter bearbeitet werden und sich neue Projekte entwickeln. So hat die Teilnahme am



Foto: WLV

Die Landwirtschaft im Kreis Borken nutzt den Girls Day, um moderne Landwirtschaft und das Berufsbild Landwirt/-in öffentlichkeitswirksam zu präsentieren.

Girls' Day gezeigt, dass der Beruf des Landwirtes nicht nur etwas für Männer ist, sondern eben auch für Frauen.

Die Öffentlichkeitsarbeit hat aus Ihrer Sicht aber noch eine andere Ebene ...

Epkenhans: Unbedingt. Ich finde, dass wir und auch die Träger der Berufskollegs oft zu sehr im „eigenen Saft schmoren“. Wir übersehen, die Ausbildung als Landwirt und an der Fachschule für Agrarwirtschaft nach außen bekannt zu machen. Ich habe den Eindruck, die meisten denken, dass jeder weiß, was ein Landwirt für den Abschluss als Staatlich geprüfter Landwirt oder Agrarbetriebswirt wissen muss. Aber das ist nicht der Fall. Auch das muss meiner Einschätzung nach öffentlichkeitswirksam präsentiert werden. Und zwar so, dass klar wird, welche Qualität der Abschluss hat. Schließlich haben die jungen Menschen mit Lehre, Praxis und Fachschule sechs Jahre Ausbildung gemacht. Wir versuchen diesen Aspekt nach „draußen“ zu tragen – mit einem großen Abschlussball, dem Fest der Landwirtschaft, bei dem bis zu 500 Gäste eingeladen sind und bei dem die Absolventen in den Berufsstand aufgenommen werden.

Gibt es Rückmeldungen der Studierenden?

Epkenhans: Beim Denklabor oder im Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit können natürlich nicht alle Studierenden mitmachen. Im Denklabor sind es etwa ein Drittel

der Fachschüler. Aber die, die teilgenommen haben, gehen sehr positiv aus den Seminaren heraus. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass alle davon profitieren können, wenn die ersten Berührungsängste überwunden sind. Der Aufwand ist relativ groß. Wir werden das Denklabor mit Unterstützung des VLF-Borken weiter ausbauen. Ich freue mich, dass wir über die Regionale 2016 auch eine ideelle und finanzielle Wertschätzung bekommen haben. Wir sind in der höchsten Bewertungsstufe A eingestuft.

Wie sieht es mit dem Einsatz und der Information zu Sozialen Medien an der Fachschule aus?

Epkenhans: Sie sprechen einen wichtigen Punkt an. Wir haben in diese Richtung schon Angebote gemacht, aber eher zurückhaltend. Tatsächlich sind wir noch nicht nah genug am Thema dran und haben Nachholbedarf. Wir haben unsere Lehrer von Experten der Kreispolizeibehörde Borken in dem Bereich schulen lassen – insbesondere zu den Gefahren – und das dann an die Studierenden weitergegeben. Zusätzlich bieten wir gelegentlich auch Seminare von Kommunikationstrainern an, beispielsweise beim Besuch der Katholischen Landvolkshochschule in Freckenhorst oder Hardehausen. Auch da können die Fachschüler entsprechendes Werkzeug und Tipps mitnehmen – natürlich nicht nur zu Sozialen Medien, sondern auch zur Öffentlichkeitsarbeit und Agrarkommunikation. ■

Das Interview führte



Kirsten Engel
Agrarjournalistin,
Bonn
kirsten.engel
@hotmail.de